

didaten mit Otto III. verwandt gewesen seien¹⁷ und ihren Thronanspruch auf diese Verwandtschaft gestützt hätten. Entscheidend sei bei der Thronfolge demnach das Erbrecht gewesen: Es habe den Kreis der Bewerber von vornherein auf die Königsverwandten eingeschränkt.

Uneinig sind sich Wolf und Hlawitschka allerdings darüber, in welcher Weise genau die Thronaspiranten mit dem verstorbenen König verwandt gewesen seien¹⁸. Anders als Hlawitschka nimmt Wolf an, daß jeder Kandidat unter einem bestimmten Blickwinkel den jeweils besten Erbenspruch habe geltend machen können. Die Auseinandersetzung um die Nachfolge Ottos III. sei mithin ein Rechtsstreit gewesen über die Frage, welcher der verschiedenen denkbaren Erbrechtsansprüche bei einer Königswahl vorrangig zu berücksichtigen sei: Während Heinrich II. die Auffassung vertreten habe, er selbst habe als der nächste (erwachsene) Königsagnat das Recht auf den Thron, habe Hermann von Schwaben seinen Anspruch auf seine Stellung als nächster (erwachsener) Königsagnat gestützt. Ekkehard von Meißen habe mit seiner Abkunft von der ältesten Linie des Liudolfingerhauses ar-

Die Ekkehardiner, Markgrafen von Meißen und ihre Beziehungen zum Reich und zu den Piasten (Europäische Hochschulschriften, Reihe III 691, 1996) S. 71-74, die im wesentlichen Hlawitschka folgen.

17) Skeptisch gegenüber dieser These bleibt SCHNEIDMÜLLER, Heinrich II. (wie Anm. 12) S. 26.

18) Die Debatte greift insofern weit über die Erhebung Heinrichs II. hinaus, als sie zugleich die Identifizierung des 'Kuno von Öhningen' und die Genealogie der Konradiner und damit letztlich die Abstammung mehrerer bedeutender Adelsfamilien des hochmittelalterlichen Reiches betrifft. Vgl. dazu noch Eduard HLAWITSCHKA, Wer waren Kuno und Richlind von Öhningen?, ZGORh 128 (1980) S. 1-35, sowie (HLAWITSCHKAS Ansicht zuneigend) Christian SETTIPANI / Jean-Pierre POLY, Les Conradiens: un débat toujours ouvert, Francia 23 (1996) S. 135-166; METZ, Probleme (wie Anm. 16) S. 94ff. Dagegen stimmen WOLFS Ansicht im wesentlichen zu: Donald C. JACKMAN, The Konradiner. A Study in Genealogical Methodology (Ius Commune, Sonderheft 47, 1990) S. 178-195; DERS., Criticism and Critique. Sidelights on the Konradiner (Occasional Publications of the Oxford Unit for Prosopographical Research 1, 1997) S. 5-48; Johannes FRIED, Prolepsis oder Tod? Methodische und andere Bemerkungen zur Konradiner-Genealogie im 10. und frühen 11. Jahrhundert, in: Papstgeschichte (wie Anm. 13) S. 69-119, hier besonders Exkurs 2 und 3, S. 113-117. Die Thesen von Hans Constantin FAUSSNER, Kuno von Öhningen und seine Sippe in ottonisch-salischer Zeit, DA 37 (1981) S. 20-139, haben in der Forschung keinen Anklang gefunden. Armin WOLF, Wer war Kuno 'von Öhningen'? Überlegungen zum Herzogtum Konrads von Schwaben († 997) und zur Königswahl vom Jahre 1002, Genealogisches Jb. 39 (1999) S. 5-56, faßt im Nachwort von 1999 (S. 49-56) den Gang der Diskussion bis 1998 zusammen.